

## Der Musikunterricht an Blinden- und Sehbehindertenschulen im Urteil der Schülerinnen und Schüler

Wilfried Hansmann

### 1. Vorbemerkung

Im folgenden sollen einige Ergebnisse einer Untersuchung zum Musikunterricht (MU) an bundesdeutschen Blinden- und Sehbehindertenschulen vorgestellt werden, die aus einer schriftlichen Befragung von SchülerInnen im zweiten Halbjahr des Schuljahres 1986/87 resultieren. Zum ersten Mal wurde die Schülerperspektive zum Musikunterricht in dieser Schulgattung erhoben. Die Untersuchung ergänzt eine Erhebung von L. BERNHARD der die Sichtweise der SchülerInnen ausgespart hatte.

### 2. Die Untersuchungsanlage

Die Umfrage orientierte sich an dem von AMRHEIN entwickelten Fragebogen. Die Grundgesamtheit der Befragung umfaßte alle SchülerInnen der Klassenstufen 7 bis 10, die zum Erhebungszeitraum bundesdeutsche Blinden- und Sehbehindertenschulen besuchten.

**Tabelle 1: Demographische Merkmale der befragten SchülerInnen absolut und in %**

Merkmal	Fälle	%
<i>Gesamt</i>	429	100
<i>Geschlecht</i>		
Mädchen	175	40,8
Jungen	251	58,5
keine Angaben	3	0,7
<i>Klassenstufe</i>		
Klasse 7	126	29,4
Klasse 8	103	24,0
Klasse 9	144	33,6
Klasse 10	56	13,1

Von diesen ca. 1000 SchülerInnen nahmen 429 an der Umfrage teil (Ausschöpfungsgrad: ca. 43%), denen ich an dieser Stelle sehr herzlich für ihre Beteiligung danken möchte.

### 3. Ergebnisse

Vier Bereiche, die für die Aufhellung der Situation des MU aus der Sicht der SchülerInnen die interessantesten Ergebnisse gezeigt haben, werden im folgenden vorgestellt.

#### 3.1 Die Lehrinhalte

Aus der Sicht der SchülerInnen stehen die traditionellen Inhalte im Mittelpunkt des MU an Blinden- und Sehbehindertenschulen: »Klassische Musik durchnehmen«, »Lieder lernen und singen« und »Noten lernen«. Mit dem an vierter Stelle der Rangskala folgenden »Spiel auf Orff-Instrumenten« nehmen diese vier Inhaltsbereiche fast die Hälfte dessen ein, was »oft« im MU geschieht. Der Anteil der Beschäftigung mit Inhalten, die sich an der Bedürfnislage der Schüler ausrichtet (z. B. »Schlager und Popmusik durchnehmen«, vgl. Kap. 3.3) ist gering (8. Platz der Rangskala). Auffallend ist auch, daß Inhalte, die eine praktische Teilnahme der SchülerInnen voraussetzen – mit Ausnahme des »Orff-Instrumentalspiels« – die letzten 4 Rangplätze der 13 Punkte umfassenden Skala einnehmen.

### 3.2 Der Musikunterricht im Urteil der SchülerInnen

Die Akzeptanz des MU wurde in zwei Dimensionen erforscht: einmal mit der Frage, ob der Unterricht gefallen hat, zum anderen mit der Frage, ob mehr MU gewünscht wird.

In den Antworten zur ersten Frage äußert sich ein gutes Viertel der SchülerInnen positiv, ca. 60% bleiben ambivalent und 13,4% der SchülerInnen werden nicht gern an den MU erinnert. Prägnanter und in der Tendenz nach viel negativer fällt das Urteil in den Antworten auf die zweite Fragestellung aus: Im Durchschnitt verdoppelt

sich der Prozentsatz derjenigen, die sich dezidiert negativ äußern. 26,2% möchten weniger oder gar keinen MU, 50% akzeptieren den Unterrichtsumfang, wie er ist, ein Viertel wünscht mehr Unterricht.

### 3.3 Beurteilungen einzelner Unterrichtsinhalte

Entsprechend der inhaltlichen Gliederung des MU an Blinden- und Sehbehindertenschulen (vgl. Kap. 3.1) wurde in der Befragung zur Einzelbenotung aufgefordert.

**Tabelle 2: Beurteilung einzelner Elemente des Musikunterrichts. Anteile in %.**  
(Rangreihe nach »gerne mögen«)

	Beurteilung		
	Note 1	Note 3	Note 5
	gerne mögen	nicht so gerne mögen	überhaupt nicht mögen
<i>Gesamt:</i> 413 Fälle			
Schlager und Popmusik durchnehmen	79,4	16,1	4,6
ein Instrument lernen	52,3	30,9	16,8
Tonbandaufnahmen machen	42,0	39,9	12,1
Singen	36,1	40,2	23,7
Instrumente basteln	32,1	33,8	34,1
fremde Musik kennenlernen	31,6	49,3	19,1
über Musik diskutieren	31,3	48,5	20,1
etwas über Musik lernen	28,3	51,9	19,8
mit Instrumenten, der Stimme und Geräuschen Musik machen	24,6	47,8	27,5
Tanzen und Spielen	22,8	39,2	38,0
Instrumente durchnehmen	22,6	50,7	26,7
Noten lernen	14,8	36,0	49,1
zur Musik malen und zeichnen	13,5	32,4	54,1
klassische Musik hören	9,7	34,5	55,8

Die Tabelle zeigt ein prägnantes Gefälle zwischen dem Interesse an »Schlager und Popmusik durchnehmen« und dem Interesse am Unterrichtsgegenstand »Klassische Musik hören«.

Im Mittelpunkt der bevorzugten Unterrichtsinhalte stehen »praktische« Elemente

wie »ein Instrument lernen«, »Instrumente spielen«, »Tonbandaufnahmen machen« und überraschend (?) »Singen«. Mit 52,3 Prozent ist die positive Bewertung des Erlernens eines Instruments bemerkenswert hoch.

### 3.4 Musik in der Freizeit der SchülerInnen

Knapp die Hälfte der SchülerInnen spielt ein Instrument, sei es als AnfängerInnen, sei es als Fortgeschrittene. Am häufigsten werden 5 Instrumente genannt: Blockflöte, elektronische Orgel, Keyboard/Klavier, Gitarre und Schlagzeug. Hinsichtlich der Frage, ob die SchülerInnen diese Instrumente besitzen, sind die ersten beiden Plätze identisch. Die Rangfolge der Instrumente im Besitz der SchülerInnen stimmt mit derjenigen überein, die sie auch in der Schule einnehmen. Es kann vermutet werden, daß die Motivation, ein Instrument zu spielen, besonders aber die Wahl des Instruments, auch mit Schuleinflüssen zusammenhängt.

Über 90% der SchülerInnen geben an, in der Freizeit Musik zu hören. An erster Stelle steht dabei das Hören von Schallplatten und Kassetten (über 90%), gefolgt von Musiksendungen im Radio (fast 60%) und im Fernsehen (40%). 31,9% der SchülerInnen hatten im laufenden Schul-

126,5

**Tabelle 3: Der Wunsch nach mehr/weniger Unterricht in Abhängigkeit vom »Spielen eines Instruments«. Anteile in %.**

Beurteilung	Gesamt	Spielen eines Instruments	
		ja	nein
des Musikunterrichts	415	204	211
gut gefallen	26,7	30,9	22,7
mal gut, mal weniger	59,8	62,7	56,9
nicht gefallen	13,5	6,4	20,4

Keine Angaben: 14 Fälle; Unterschiede sehr signifikant:  $p = .0001$ ;

Die Beurteilung des MU fällt also günstiger aus, wenn eine größere Nähe zur Musik gegeben ist. Dies verwundert insofern nicht, als eine außerschulische Beschäftigung mit Musik größeres Interesse an der Materie dokumentiert und zudem bessere

jahr ein Konzert besucht: »Münchner Freiheit« 24,8%; »Chris de Burgh« 14,5% und ein Sinfoniekonzert.

## 4. Interpretationen

### 4.1 Einflüsse auf das Akzeptanz-Niveau des Musikunterrichts

#### 4.1.1 Regelmäßigkeit des Unterrichts

Es zeigte sich ein schwacher, statistisch nicht gesicherter Zusammenhang zwischen Akzeptanz und Regelmäßigkeit des Unterrichts, so daß die Aussage getroffen werden kann: Unregelmäßigkeit des MU fördert gewiß nicht seine Akzeptanz, Regelmäßigkeit ist jedoch kein erklärender Faktor für das jeweilige Akzeptanzniveau.

#### 4.1.2 Spiel eines Musikinstruments

Einen deutlichen Einfluß auf die Akzeptanz des MU hat das »Spielen eines Instruments«. Die Ergebnisse der Verknüpfung beider Variablen zeigt die folgende Tabelle

schulische Erfolge ermöglicht. Das Interessengefälle zwischen denjenigen, die ein Instrument spielen und denjenigen, die keines spielen, kommt in folgender Tabelle noch klarer zum Ausdruck:

**Tabelle 4: Der Wunsch nach mehr/weniger Musikunterricht in Abhängigkeit vom Spielen eines Instruments. Anteile in %.**

	Gesamt	Spielen eines Instruments	
		ja	nein
Wunsch nach Musikunterricht	420	206	214
gerne mehr	25,0	36,9	13,6
gerne weniger	4,8	2,9	6,5
soll so bleiben	48,8	46,6	50,9
kann ganz ausfallen	21,4	13,6	29,0

Keine Angaben: 9 Fälle; Unterschiede hochsignifikant;

#### 4.1.3 Umfang des täglichen Musikkonsums

Dagegen ergab die Verknüpfung des Faktors »Umfang des täglichen Musikkonsums« – hier lagen die Werte in den Angaben der Schüler (in absoluten Zahlen) zwischen 60, die nicht jeden Tag und 85, die mehr als 4 Stunden täglich Musik konsumieren – mit der Akzeptanz des MU keine signifikanten Ergebnisse.

#### 4.1.4 Häufigkeit des Disco-Besuchs

Sehr signifikante Unterschiede lieferte aber die Fragestellung nach der Häufigkeit des Disco-Besuchs und der Einstellung zum MU. Je häufiger SchülerInnen die Diskothek besuchen, umso kritischer sehen sie den MU. Anders ausgedrückt: Diejenigen, die eine Affinität zur Disco-Musik, vermutlich auch zur Rock- und Popmusik haben, finden ihre musikalischen Interessen im MU nicht aufgehoben.

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, daß das »Spielen eines Instrumentes« eine eher positive Haltung zum MU indiziert, der (extensive) Disco-Besuch eine eher negative. Genereller Umfang des Musikkonsums oder die Regelmäßigkeit des MU sind dagegen Gesichtspunkte,

die als Akzeptanzindikatoren nicht in Frage kommen, entweder wirken sie zu schwach oder sind ambivalent.

#### 4.2 Schülerinteressen und Unterricht

Das Schülerinteresse und das tatsächliche Unterrichtsgeschehen divergieren über weite Strecken. Dies wird in der graphischen Übersicht (Schaubild 1), besonders deutlich.

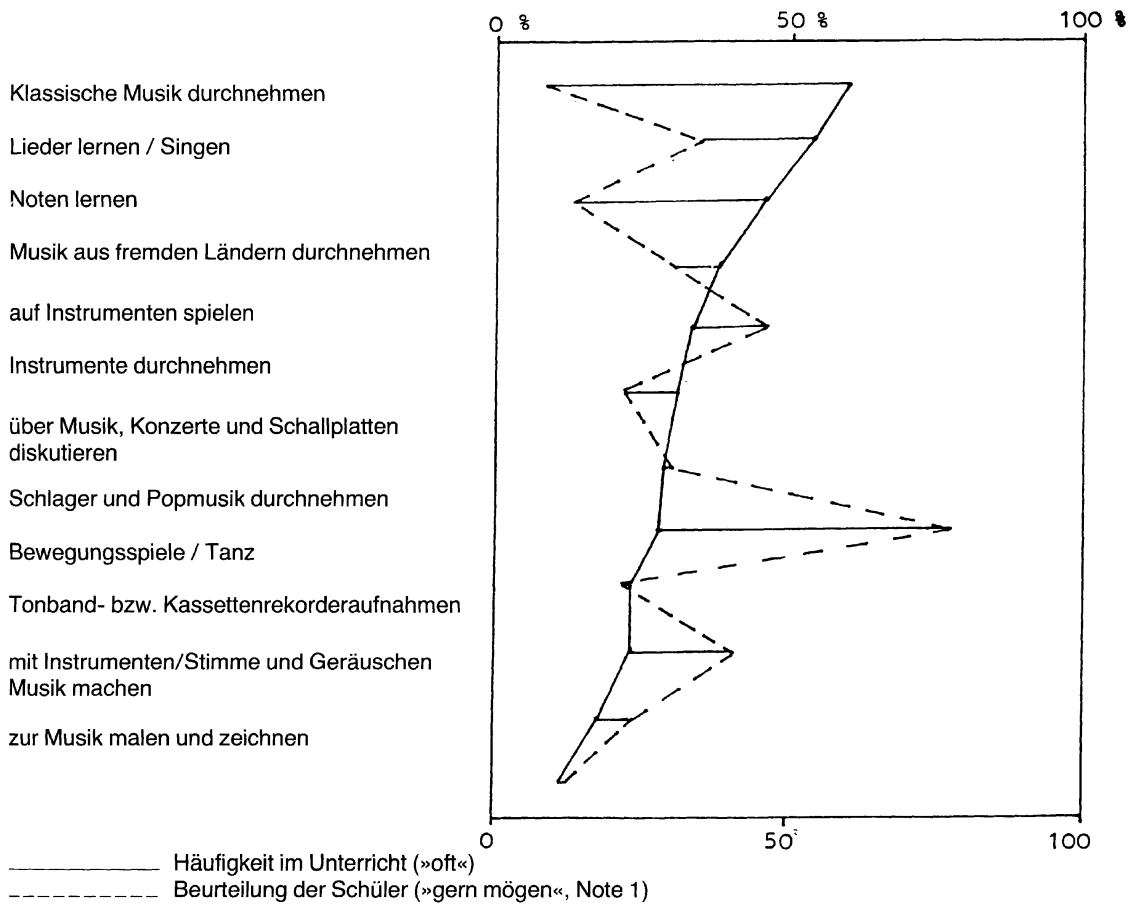
Neben den extremen Diskrepanzen bei »Klassischer Musik« und »Popmusik« wird die Polarität von »aktiven« und »passiven« Unterrichtselementen deutlich. Die positive Diskrepanz besteht bei den aktiven, die negative Diskrepanz bei den passiven Elementen.

#### 5. Ausblick

1. Zwischen der Wirklichkeit des MU an Blinden- und Sehbehindertenschulen, wie sie sich aus der Sicht der SchülerInnen darstellt, und ihren Vorstellungen und Erwartungen an den MU gibt es gravierende Diskrepanzen.

2. Der Musikunterricht steht nicht exterritorial zum gesellschaftlichen Wandel; er muß auf ihn reagieren. Das kann er aber

**Schaubild 1: Elemente des Musikunterrichts – Häufigkeiten und Schülerinteresse.**  
Darstellung in %-Werten.



nur, wenn er versucht, das Interesse vieler Jugendlicher z. B. an der Rockmusik vorurteilsfrei verstehen zu lernen.

3. Die Welt der modernen Medien (vgl. Kap. 3.4) darf nicht ausgeschlossen werden.

4. Viele praktische Unterrichtselemente des MU lassen sich gerade mittels der Rockmusik realisieren, z. B. Singen, Instrumente spielen, Tanzen usw. (vgl. SCHÜTZ, S. 166 ff.)

**Literatur:**

1. AMRHEIN, Franz: Die musikalische Realität des Sonderschülers, Regensburg 1983.
2. BERNHARD, Ludger: Die Situation des Musikunterrichts an den Sehbehindertenschulen der BRD – eine empirische Untersuchung, Heidelberg 1982 (unveröffentlichte Hausarbeit).
3. SCHÜTZ, Volker: Rockmusik eine Herausforderung für Schüler und Lehrer, Oldenburg 1982.